

# DIE LÜBECKER MÄRTYRER



**JOHANNES PRASSEK**

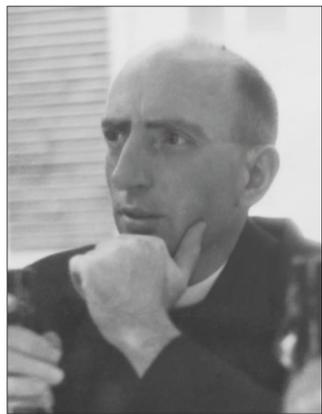
- 13. August **1911** geboren in Hamburg
- 13. März **1937** Priesterweihe im Dom zu Osnabrück
- Ende Mai **1942** Verhaftung
- 10. November **1943** hingerichtet in Hamburg

## Lebensweg

Der 1911 geborene Johannes Prassek, Sohn eines Maurers, erwies sich schon während seiner theologischen Ausbildung als ein eigenständiger Kopf. Bei ihm verband sich tiefe Frömmigkeit und große Liebe zur Kirche.

1939 kam er in die Lübecker Herz-Jesu-Pfarrei. Aktuelle Ereignisse sprach er unerschrocken an. Er nahm deutlich Stellung zur staatlich organisierten Ermordung geistig und körperlich Kranker, auch zur unmenschlichen Behandlung von Zivilisten in den besetzten Gebieten.

Wohlmeinende warnten ihn immer wieder nach der Messe vor so viel Offenheit. »Aber einer muss doch die Wahrheit sagen«, hielt er dagegen.



**EDUARD MÜLLER**

- 20. August **1911** geboren in Neumünster
- 25. Juli **1940** Priesterweihe im Dom zu Osnabrück
- 22. Juni **1942** Verhaftung
- 10. November **1943** hingerichtet in Hamburg

## Lebensweg

Eduard Müller wurde als Jüngster von sieben Kindern geboren. Der Vater verließ die Familie und die gläubige Mutter schlug sich als Stundenhilfe und Waschfrau durch.

1935 machte er Abitur und studierte Theologie. Wenige Wochen nach der Priesterweihe bekam er seine erste Stelle in Lübeck.

Seine Jugendarbeit war so erfolgreich, dass ihn die Lübecker Führung der Hitlerjugend zu sich hinüberzuziehen suchte, was erfolglos blieb.

Er beteiligte sich an der Vervielfältigung regimekritischer Schriften und ließ bei den Abenden, an denen er sich mit Arbeitern und Handwerkern traf, kritisch über das NS-Regime diskutieren.



**HERMANN LANGE**

- 16. April **1912** geboren in Leer
- 17. Dezember **1938** Priesterweihe im Dom zu Osnabrück
- 15. Juni **1942** Verhaftung
- 10. November **1943** hingerichtet in Hamburg

## Lebensweg

Hermann Lange wird als viertes Kind seiner Eltern geboren, der Vater war Seefahrtsoberlehrer.

Er hatte in seinem Onkel Hermann Lange, Domdechant in Osnabrück, ein prägendes Vorbild, auch in der Berufswahl.

Er war ein gründlich nachdenkender und nicht nur in theologischen Fragen hochgebildeter Mann.

Die Eucharistie und die Verkündigung des Wortes Gottes waren zentral für sein Verständnis des priesterlichen Auftrags.

Die Ideologie des Nationalsozialismus lehnte er strikt ab. Und in Gesprächen mit einem jungen kritischen Soldaten scheute er sich nicht, die Teilnahme am Krieg aus christlicher Sicht zu verurteilen.



**KARL FRIEDRICH STELLBRINK**

- 28. Oktober **1894** geboren in Münster
- 16. März **1921** Ordination in Witten
- 7. April **1942** Verhaftung
- 10. November **1943** hingerichtet

## Lebensweg

Karl-Friedrich Stellbrinks Vater war Oberzollsekretär. 1919 machte er sein Abitur, 1921 heiratete er Hildegard, ist bis 1929 im Auslandsdienst in Brasilien.

1934 erhielt Stellbrink die Pfarrstelle in der Lübecker Lutherkirche. Der Täuschung Hitlers, der sich als Christ ausgab und mit biblischem Vokabular hantierte, erlag Stellbrink zunächst. In einem längeren Prozess erkannte er diese Täuschung.

Den Christus-Hass der Nazis prangerte er in seiner Palmarum-Predigt 1942 nach dem verheerenden Bombenangriff auf Lübeck an: »Gott hat mit mächtiger Stimme geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten.«

## Leidenswege der vier Märtyrer

Am 10. November 1943 wurden die vier in Hamburg mit dem Fallbeil hingerichtet.

Mehr Infos über Handy-Kamera:

